

**Zäsuren und Kontinuitäten im Schatten Napoleons.** Eine Annäherung an die Geschichte des heutigen Sachsen und Tschechien zwischen 1805/06 und 1813. Hrsg. von Oliver Benjamin Hemmerle und Ulrike Brummert. (Studien zur Geschichtsforschung der Neuzeit, Bd. 62.) Kovač. Hamburg 2010. 225 S., Ill. ISBN 978-3-8300-3903-7. (€ 75,-)

Ein wohlwollendes Vorwort von Jean Tulard, einem der Altmeister der Napoleon-Forschung, leitet diesen kleinen Tagungs- und Dokumentenband ein. In ihrer eigenen Einführung begründen die Hrsg. etwas umständlich ihren geografischen Forschungsraum, die Auswirkungen der napoleonischen Zeit auf Sachsen und die Böhmisches Länder sowie deren Spuren, ohne dass dafür ein Rechtfertigungsbedarf bestanden hätte. Für jeden, der sich mit der Geschichte des frühen 19. Jh. beschäftigt, steht die Bedeutung der „Franzosenzeit“ für diese beiden Nachbarregionen außer Zweifel. Der Band gliedert sich in Beiträge einer 2007 veranstalteten Tagung, Statements prominenter Persönlichkeiten und einen Quellenteil.

Rainer Wächtler führt in den gesamtpolitischen Kontext der Zeit ein, indem er die Rolle des Friedens von Lunéville (1801) für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Französischen Republik und Kursachsen beleuchtet. Auf solider Aktengrundlage skizziert er die Ernennung und Akkreditierung des Grafen Rudolf von Büнау zum sächsischen Gesandten in Paris und Alexandre François La Rochefoucauld zum französischen Gesandten in Dresden. Thomas Matzerath belegt anhand überzeugender Beispiele, dass sich Rolle, Funktion und Habitus des Adels in Sachsen in der napoleonischen Zeit zwischen 1805/06 und 1813 nicht veränderten und man daher von einer Kontinuität sowohl hinsichtlich der inneren Mechanismen als auch der Wahrnehmung von außen ausgehen könne. Sehr differenziert befasst sich Roman Töppel mit der Lage der sächsischen Wirtschaft zwischen 1806 und 1813 und widerlegt den pauschalen Standpunkt vieler älterer Forschungen, Sachsen habe wirtschaftlich von der Kontinentalsperre ausschließlich profitiert. T. weist stattdessen für Sachsen aus den Quellen den massiven Verlust von Absatzmärkten und eine daraus folgende Rezession nach, die lediglich 1809 – bedingt durch britische Garn- und amerikanische Baumwollimporte und die Öffnung von Handelswegen in den Orient – von einem kurzen Aufschwung unterbrochen worden sei. Langfristig habe die napoleonische Zeit die Umstrukturierung von der Manufaktur- zur Fabrikindustrie beschleunigt.

Ein besonderes Ego-Zeugnis präsentiert Sebastian Schaar: die 176 Seiten umfassenden autobiografischen Aufzeichnungen des sächsischen Infanteristen Christian Friedrich Frenzel (1780-1864), deren Edition der Autor zwischenzeitlich geleistet hat.<sup>1</sup> Frenzel nahm zwischen 1806 und 1813 an den Kriegszügen teil; sein Text gibt Einblicke in den Kriegsalltag, in die Mühen und Sorgen, aber auch in Selbst- und Fremdbilder und die Wahrnehmung der großen Ereignisse durch einen einfachen Soldaten.

Joachim Hemmerle und Oliver Benjamin Hemmerle stellen als literarische Verarbeitung der Zeit die im Jahre 1799 handelnde Novelle „Ein Abenteuer Napoleons“ von Max Brod (1884-1968) vor, deren Genese und Kontext sie ausführlich dokumentieren. Der 1936 erstmals publizierte Text, der die Vorgeschichte des Staatsstreichs vom 18. Brumaire verarbeitet, stellt Napoleon in Beziehung zu seinen wichtigsten französischen Zeitgenossen. Die Autoren bieten dabei eine Lesart der Novelle Brods an, die sie auch vor dessen Zeiterfahrungen, der Machtergreifung der NSDAP und deren Antisemitismus, verständlich machen. O.B. Hemmerle ist auch der Verfasser eines wissenschaftsgeschichtlichen Aufsatzes über den Prager Historiker und Politiker August Fournier (1850-1920) und den Leipziger Geschichtswissenschaftler Walter Markov (1909-1993), die beide, obwohl zu

<sup>1</sup> SEBASTIAN SCHAAR (Hrsg.): Christian Friedrich Frenzel (1780-1864). Erinnerungen eines sächsischen Infanteristen an die napoleonischen Kriege. Edition und Kommentar, Dresden 2008.

unterschiedlichen Zeiten und unter jeweils ganz eigenen Bedingungen forschend und schreibend, die Befassung mit dem Leben und der Zeit Napoleons verband. Beide waren marxistische Wissenschaftler und zeichneten sich durch eine detailreiche Kenntnis der Quellen aus.

Didaktischen Aspekten der Thematik widmet sich Jan Zajíč in seiner Studie zur Darstellung in Schulbüchern in Bayern, Sachsen und Tschechien sowie zu deren Anwendung im Geschichtsunterricht. Dieser originelle Ansatz weist über die klassische Schulbuchanalyse hinaus, indem er eine lebenswirklichere Betrachtungsweise wählt und damit Gewichtungen nicht nur aufgrund textimmanenter, sondern auch praktischer Kriterien eruiert. Mit der geschichtspolitischen Dimension setzt sich schließlich wiederum O.B. Hemmerle in einer diachronen Betrachtung der auf Napoleon bezogenen deutschen Denkmalskultur auseinander. Seine Periodisierung in fünf Phasen überzeugt, wobei allerdings auch die außerhalb der deutschen Lande errichteten Denkmäler (etwa auf dem Schlachtfeld von Waterloo) oder ein so imposantes Gebäude wie die Breslauer Jahrhunderthalle (die man bei allem antifranzösischen Impetus gewissermaßen als eine Art architektonischer Antithese zum Leipziger Völkerschlachtdenkmal auffassen könnte) hätten berücksichtigt werden können. Vergleichend zieht H. die Musealisierung der Napoleon-Zeit sowie die auf dem Gebiet des heutigen Tschechien befindlichen Denkmäler heran, allen voran das im 19. Jahrhundert auf Initiative eines Pfarrers errichtete Friedensdenkmal von Austerlitz (Slavkov u Brna).

Während der zweite Teil des Bandes, die Wiedergabe mehr oder weniger spontaner Äußerungen prominenter Sachsen und Tschechen zum napoleonischen Zeitalter, aufgrund ihres begrenzten Aussagegehalts übergangen werden können, verdienen die den dritten Gliederungsabschnitt bildenden Quellentexte Beachtung. Mit sehr viel Engagement werden zeitgenössische Zitate, literarische Verarbeitungen, Einschätzungen bekannter Nachgeborener und bildhafte Verarbeitungen angeführt, die als Grundlage für weitere Studien geeignet sein können. Darunter befinden sich etwa auch Zitate von Tomáš G. Masaryk und Edvard Beneš, von Wilhelm von Kugelgen und Franz Kafka. Das empathische Zitat Beneš über sein Verhältnis zu den humanistischen Aspekten deutscher Kultur sollte all jenen ins Stammbuch geschrieben werden, die in dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten heute ausschließlich einen „Deutschenhasser“ sehen wollen. Ein zweiter, nicht minder nützlicher Quellenkomplex betrifft den früh verstorbenen „Herzog von Reichstadt“, Napoléon Franz Joseph Bonaparte (1811-1832).

In der Gesamtschau macht der kleine Band einen etwas heterogenen Eindruck, ein Mangel, der aber durch die ausgezeichnete Qualität einzelner Aufsätze und des erwähnten Quellenteils wieder wettgemacht wird. Die Heterogenität wird unter anderem dadurch bewirkt, dass zwar der Titel eine vergleichende böhmisch-sächsische Perspektive erwarten lässt, diese aber in den Beiträgen nicht oder nur ansatzweise geleistet wird. Vom technischen Standpunkt her wäre es darüber hinaus in jedem Falle begrüßenswert gewesen, beim Satz der Fußnoten eine etwas größere Schrifttype zu wählen – oder die erforderliche Leselupe gleich mitzuliefern.

Oldenburg

Tobias Weger

**Roland Gehrke: Landtag und Öffentlichkeit.** Provinzialständischer Parlamentarismus in Schlesien 1825-1845. (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 17.) Böhlau. Köln u.a. 2009. VIII, 525 S., Ill. ISBN 978-3-412-20413-6. (€ 69,90.)

Der 1825 ins Leben gerufene schlesische Landtag, der in dieser Form zwei Jahrzehnte lang funktionierte und den ersten im preußischen Staat unternommenen Versuch darstellte, eine gesellschaftliche Vertretung zu bilden, hat in der Forschung wenig Beachtung gefun-